

nossen, welche die Gefühle sinnlicher Lust als Schönheit der Natur bezeichnen und die Befriedigung der niederen Begierlichkeit als höchsten Lebensgenuß idealisieren.

P. Jesuald lehrte, wie bereits im vorigen Kapitel bemerkt wurde, im Konvente und Seminare zu Reggio Griechisch und Hebräisch. Er verfaßte während dieser Lehrtätigkeit für seine Schüler in diesen Sprachen Grammatiken, welche beide einen sehr praktischen Lehrgang verfolgen.

Eine besondere Vorliebe besaß P. Jesuald für geschichtliche Studien. Aber nicht bloß aus Liebhaberei vertiefte er sich in dieselben, sondern vor allem aus dem Grunde, um durch die historischen Ereignisse, wie sie uns die Geschichte, „die Beherrscherin der Zeiten“, vor Augen führt, ein richtiges Urteil über die Menschen und Zeitverhältnisse bilden zu können. Er schildert uns in seinen historischen Abhandlungen die Tatsachen mit großer Ausführlichkeit, Klarheit und Anschaulichkeit.

Für seine Vaterstadt Reggio verfaßte er eine Chronik, die aber verloren gegangen ist.

In einer weiteren Schrift behandelt er die Entstehung des Kapuzinerordens und seine Ausbreitung, besonders in Calabrien.

Als Fortsetzung genannten Werkes dienen seine Denkschriften über die Kapuzinerprovinz Reggio und jene über die Beziehungen der Söhne des hl. Franziskus zur Kirche. In letzterer, bedeutenden Schrift, welche von Fachgelehrten sehr gerühmt wird, behandelt P. Jesuald die allgemeinen Konzilien und schildert darin, welchen Anteil die Söhne des hl. Franziskus an den Konzilsverhandlungen genommen haben. Leider ist diese hervorragende Arbeit verloren gegangen.*

Ferner schrieb er auf allgemeines Verlangen eine Chronik über das wissenschaftliche Leben der Stadt Reggio, wobei er die Annalen von Reggio, verfaßt von dem gelehrten Joseph Cantor Morisani, als Vorlage benützte. Die Annalen von Morisani waren von der Kritik als mangelhaft bezeichnet. P. Jesuald arbeitete sie vollständig

* Memorie Storice sulla Provinc. dei Cap. di Reg. di Calabr. p. 135.

um und gestaltete sie zu einem vollkommenen Werke.

Der Diener Gottes hat uns dann auch mehrere theologische Schriften hinterlassen, von denen die wichtigste ein fünfbändiges Werk ist, welches die ganze Glaubens- und Sittenlehre umfaßt.

Im Jahre 1763 ließ der Trierer Weibischof Johann Nikolaus von Hontheim* unter dem erdichteten Namen Justinus Febronius eine Schrift über Kirche und päpstliche Gewalt im Drucke erscheinen, die ihm eine traurige Berühmtheit verschaffte. Das Buch war voll innerer Widersprüche, stellte die Kirche als viele Jahrhunderte hindurch verderbt und verdunkelt dar, machte jeden Bischof zum Monarchen, während es die monarchische Verfassung der Gesamtkirche bestritt, und riß die einzelnen Diözesen von dieser los. Hontheims Ideen gefielen den meisten Fürsten und ihren Ratgebern; sie wurden in kleineren und größeren Schriften verbreitet, die zur Be-

* Hergenröther l. c. p. 597.

festigung des Staatskirchentums dienen sollten. Der Kaiser Joseph II. richtete seine Regierung nach den gallikanisch-jansenistischen Bestrebungen des Febronius ein und viele kleinere Fürsten folgten seinem Beispiele.

In Italien war der Hauptbeförderer der Neuerungen der Großherzog von Toskana, Leopold II., der an dem Bischofe Scipio Ricci von Pistoja ein Hauptwerkzeug fand. Fanatischer als sonst zeigten sich in Italien* die für die Neuerungen gewonnenen Geistlichen und trübten schon allein das Pontifikat Pius VI. in hohem Grade.

P. Jesuald stellte als treuer Sohn der Kirche seine Gelehrsamkeit in deren Dienst. Er sammelte die glaubensfeindlichen Schriften, widerlegte die darin enthaltenen Irrtümer mit schlagenden Beweisgründen auf glänzende Weise und verurteilte sie in seiner „Verteidigungsschrift gegen Febronius“ und in jener „gegen die 57 Neuerungen des Bischofes von Pistoja.“

Schon damals bestrebte sich die Freimaurerei,

* Hergenröther l. c. p. 607.

durch List und Gewalt die Geister zu beherrschen und alle Schichten der Gesellschaft zu durchdringen, den Glauben an Jesus Christus aus der Welt zu schaffen und nach Kräften seine Kirche und deren Oberhaupt auf dem Stuhle Petri zu vernichten. Es ist hochinteressant, wie P. Jesuald in obiger Schrift die geheimen Pläne der Freimaurerei aufzudecken und zu entlarven verstand.

Die aszetischen Werke Jesualds werden sehr gerühmt. Niemand versteht es ja besser als ein Heiliger, zu schreiben, wie gottliebende Seelen zu behandeln sind, welche ein vollkommenes Leben führen wollen. P. Jesuald war gewiß von großer Gottesliebe beseelt, deshalb atmeten seine aszetischen Werke eine große Liebe und wußte er sie mit solcher Salbung und Kraft in die Menschenherzen zu pflanzen, daß gerade diese Schriften die beste Charakteristik seines eigenen Seelenlebens bilden.

Auch die Predigten und die vielen Exerzitien, die er gehalten, sind uns größtenteils schriftlich erhalten, weil er nie die Kanzel bestieg, ohne seine Vorträge zuvor ausgezeichnet zu haben.

Die Sprache in allen seinen Werken ist klar und fließend, der Stil schwungvoll, doch leicht verständlich sowohl im Italienischen als im Lateinischen. Sämtliche Werke befinden sich z. St. bei der Ritenkongregation in Rom, wo sie wegen der bevorstehenden Seligsprechung unseres Dieners Gottes einer genauen Prüfung unterzogen werden. P. Jesuald war nicht bloß ein Heiliger, sondern auch ein großer Gelehrter. Dieser zweifache Glorienschein vermehrt unsere Liebe und Ehrfurcht und unser Vertrauen zu ihm.

Auf den Leuchter gestellt.

P. Jesuald ging durch alle Rangstufen seiner Ordensprovinz und wandelte mit größter Demut die Pfade der Weisheit, des Eifers und der Liebe.

Im Jahre 1760 war im Kloster Maria Trost die Stelle des Vikars zu besetzen, welcher in Abwesenheit des Guardian die Leitung des Konventes zu übernehmen und für alle Bedürfnisse des Hauses zu sorgen hat. P. Jesuald wurde

wegen seiner großen Klugheit und Einsicht für die passendste Persönlichkeit gehalten und einstimmig zu diesem Amte erwählt. In der That entsprach er den auf ihn gesetzten Hoffnungen; denn er wußte mit leichter Hand die Schwierigkeiten bei den Vorkommnissen des täglichen Lebens zu lösen. Eifrigst war er bemüht, die hl. Regel seines Ordensstifters in ihrer ganzen Strenge zu halten. Drei Jahre hindurch bekleidete er dieses Amt eines Vikars. Diese Jahre können mit Recht als Glanzperiode des Konventes bezeichnet werden, sowohl wegen der literarischen Tätigkeit Jesualds als auch wegen seines Eifers in der Leitung des Hauses, welcher er mit großer Selbstlosigkeit und Gewissenhaftigkeit oblag, und so seine Obern zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigte.

Obgleich bei den Kapuzinern die treue Befolgung der heiligen Ordensregel nicht leicht vernachlässigt wurde, so faßte doch P. Jesuald nach dem Beispiele des heiligen Leonhard von Portu Maurizio aus dem Franziskanerorden den Entschluß, für die Provinz Reggio in Calabrien einen

Konvent auszuwählen, welcher durch die vollkommenste Beobachtung der heiligen Regel sich auszeichnen und als Muster für die übrigen dienen sollte. Wie ein Feuerherd nach allen Seiten hin Licht und Wärme ausstrahlt, so sollte dieser Musterkonvent der Sitz vollkommenster Gottesliebe sein, welchen die Mitglieder der übrigen Konvente in den Tagen heiliger Sammlung und stiller Zurückgezogenheit zur geistlichen Erneuerung aufsuchen sollten. Die Flamme heiliger Gottesliebe, welche hier angefacht wird, sollten sie in ihre Klöster zurücktragen, damit sie dort unter den Mitbrüdern hell auflodern zum Segen des Konventes und der ganzen Umgebung.

Seiner zentralen Lage wegen wurde Terranova in der Diözese Oppido Mamertina gewählt, welches damals eine reich bevölkerte Stadt war, die inmitten eines herrlichen Palmenhaines lag. Ganz in der Stadt, in einem weiten Gefilde von prächtigen Olivenbäumen, erhob sich das Kloster, welches als Rezeßhaus dienen sollte. Als die Vorstände der verschiedenen Klöster die Wahl des Ortes getroffen hatten, suchten und fanden sie in

P. Jesuald die geeignete Persönlichkeit zur Leitung dieses Musterkonventes. An ihn, der den Plan entworfen, dachten die Obern zuerst und sie täuschten sich nicht in ihren Hoffnungen, als sie ihn 1764 zum Guardian erwählten; denn unter seiner Führung beherrschte der Geist der Bußstrenge das Kloster und die Liebe des hl. Franziskus schien in seinen Söhnen wieder neu aufzustrahlen.

Unter göttlicher Eingebung hatte einstens der seraphische Vater Franziskus seine Regel niedergeschrieben und seinen Söhnen hinterlassen. Damit diese Regel des hl. Ordensstifters in ihrer ganzen Strenge beobachtet würde, haben die ersten Väter des Kapuzinerordens hiezu erklärende Verordnungen erlassen, welche diesem Zweige des großen Franziskusordens sein eigentümliches Gepräge geben. Als Papst Pius V. diese Konstitutionen in seine Hände bekam, welche schon von seinem Vorgänger gutgeheißen waren, rief er voll Begeisterung aus: „Diese Konstitutionen sind wirklich vom heiligen Geiste eingegeben. Wenn ich einen finde, der sie vollkommen hält,

kann ich ihn ohne Bedenken in das Verzeichniß der Heiligen aufnehmen.“

Dieses Wort eines heiligen Papstes war für P. Jesuald ein mächtiger Ansporn, die Ordensregel und die sie erklärenden Konstitutionen aufs Genaueste durchzuführen und bei seinen Mitbrüdern den Eifer hiesür zur höchsten Vollendung zu bringen. Er verfaßte zu diesem Zwecke eine nähere Erklärung der Ordenssätzen. Hierbei traten seine schönen Geistesgaben, seine Weisheit und die unvergleichliche Ruhe und Selbstbeherrschung zutage, über welche er verfügte.

Im Jahre 1764 approbierte P. Paulus von Colindres, General des Kapuzinerordens, endgültig den Konvent zu Terranova als Ort heiliger Zurückgezogenheit. Dorthin begab sich nun P. Jesuald zur Verwirklichung seines Planes in Begleitung des P. Bernard Scappatura, welcher bis dahin Guardian von Reggio war. Es ist dies der nämliche P. Bernard, mit dem P. Jesuald einst zum Studium nach Bologna geschickt worden war. Im folgenden wollen wir eine Skizze geben von den erklärenden